

## **Vortrag von Remo H. Largo „Die Individualität des Kindes als schulische Herausforderung“**

Immer mehr Menschen in Vorarlberg nehmen an der inhaltlichen Diskussion zum Thema Bildung teil. 400 Interessierte besuchten den Vortrag von Prof. Dr. Remo H. Largo. In eindrucksvoller Weise stellte der Kinderarzt und Leiter der Abteilung „Wachstum und Entwicklung“ am Kinderspital Zürich den Zusammenhang der unterschiedlichen Entwicklungen und Begabungsprofile von Kindern und Jugendlichen und dem Bildungssystem dar. Dr. Largo erteilte der frühen Differenzierung eine klare Absage: „Ganz vorsichtig ausgedrückt: Die Gesamtschule ist im Vergleich zum differenzierten Schulsystem (Anm: Hauptschule mit Leistungsgruppen und AHS Unterstufe) ganz sicher kein Nachteil. Es gibt nur einen Grund für das sture Festhalten an einer frühen Differenzierung: Klassenkampf!“ Ein sozial faires Bildungssystem soll damit verhindert werden. Laut Dr. Largo definiert sich eine gute Schule folgendermaßen: Die Schule muss das Selbstwertgefühl der Kinder stärken, sie bei der Entwicklung ihrer Stärken unterstützen und sie lehren, mit ihren Schwächen umzugehen und eigene Lernstrategien zu entwickeln, und ihnen ein gutes Grund- und Fachwissen und gute Grundfertigkeiten mitgeben. Die Schule muss den Schüler abholen, wo er ist, und so lernen lassen, wie es ihm am besten entspricht, ihm überwiegend Erfolgserlebnisse ermöglichen und ihn als Person akzeptieren, unabhängig von seinen Leistungen.

### **Ein Bericht von Daniela Heinzle:**

Mit einem Zitat von Montaigne, der sich bereits vor 500 Jahren darüber beklagte, dass der Schulunterricht nicht auf die Individualität des Kindes eingehen würde, leitet Prof. Dr. Largo den interessanten Vortrag ein. Dieses Thema hat nichts von seiner Aktualität verloren. Die Schule steht auf dem Prüfstand, tagtäglich erscheinen in den Medien Berichte, der Druck auf die Lehrer, die Eltern und die Kinder steigt. Prof. Dr. Largo zeigt auf, dass eine Reihe von gesellschaftlichen Gründen zu dieser Entwicklung geführt hat.

Durch die schnelle Entwicklung von der bäuerlichen Kultur hin zur modernen Dienstleistungsgesellschaft, durch die Emanzipation der Frau und die rasante technische Entwicklung kam es zu gravierenden Umwälzungen in unserer Gesellschaft. Dies führt zu einer Orientierungslosigkeit und ist mit vielen Ängsten verbunden. Auf die Schule wirkt zudem der Umstand, dass weniger Kinder geboren werden. Auf die wenigen Nachkommen werden alle Hoffnungen der Eltern übertragen – an das Wunschkind steigt die Erwartung auf Erfolg. Damit erhöhen sich der Druck und die Anforderung an die Schule und das Kind.

Prof. Dr. Largo wünscht sich eine Schule, die sich mehr am Kind orientiert. Prof. Dr. Largo ist an der Zürcher Longitudinalstudie maßgeblich beteiligt. Über 20 Jahre wurden etwa 800 gesunde Kinder bis ins Erwachsenenalter wissenschaftlich begleitet. Pro Jahr werden ca. 1800 Filmaufnahmen gemacht, die sehr aufschlussreich sind. An Hand der Studienergebnisse ist eines deutlich erkennbar: Die Vielfalt der Kinder ist enorm und in ihrer Entwicklung zeigen sich große Abweichungen. Gut erkennbar ist dies an der unterschiedlichen körperlichen Entwicklung der Kinder in einer Schulklasse. Die Unterschiede bei der geistigen und motorischen Entwicklung sind jedoch viel gravierender. Wenn Kleinkinder laufen lernen, kann es zu einer Bandbreite von bis zu 10 Monate kommen. Manche Kinder beginnen schon mit 8 Monaten frei zu gehen, während andere erst mit 18 Monaten starten.

Auch beim Bewegungsbedürfnis gibt es eine große Vielfalt. Zwischen dem sechsten und zehnten Lebensjahr sind Kinder am bewegungsfreudigsten, wobei Knaben ein verstärktes Verhalten zeigen. Gerade in diese Phase fällt die Volksschulzeit, wo still sitzen gefordert ist. Laut Prof. Dr. Largo ist das Bewegungsbedürfnis des Kindes völlig natürlich und in der Entwicklungsgeschichte des Menschen begründet. Negativ sieht er den verstärkten Einsatz des Medikamentes Ritalin zur Behandlung von Hyperaktivität (aktuelle Zahlen aus Deutschland - Steigerung in 14 Jahren um 3590 %!). Eindrucksvoll sind auch die Studien, die den Spracherwerb von Kleinkindern dokumentieren. Die Kinder beginnen zwischen 10 und 30 Monaten zu sprechen. Es zeigt sich, dass vorwiegend die Mädchen mit dem Sprechen früher beginnen. Der Vorteil des frühen Spracherwerbs bleibt übrigens bestehen und in unserer „sprachlastigen“ Schule kommt dies den Mädchen zu Gute. Bei gleichaltrigen Kindern gibt es eine große Bandbreite von einigen Jahren z. B. bei der Schreib- und Lesekompetenz, dem logischen Verständnis, den motorischen Fähigkeiten.

Auch das einzelne Kind befindet sich in seiner Gesamtentwicklung nicht in allen Bereichen auf dem gleichen Stand. Beispielsweise kann ein zehnjähriges Kind Schreibfähigkeiten eines achtjährigen Schülers haben, jedoch in Mathematik auf dem Stand eines zwölfjährigen sein. Nun fragt sich Prof. Dr. Largo, wie hier ein einheitlicher Lehrplan funktionieren kann. Wie kann man den individuellen Entwicklungsmerkmalen gerecht werden? Auch sind Entwicklungsrückstände, die bis zum fünften Lebensjahr erworben wurden, laut Studie später kaum aufzuholen. Das zeigt, dass Förderung früher ansetzen muss. Eine Lösung wären gut geführte Kindertagesstätten (Kitas). Kinder, die diese Einrichtungen besuchten, schnitten in den späteren schulischen Leistungen besser ab als jene, die in Kleinfamilien aufwuchsen. Die Kleinfamilie ist selten in der Lage eine ausreichende Anzahl von Spielgefährten und damit vielfältige Erfahrungen zu bieten. Die Studie zeigt auch, dass Kinder freiwillig und lustvoll lernen, wenn sie nicht überfordert werden. Bei Überforderungssituationen sind deutlich Frust und verschiedenste Abwehrreaktionen zu erkennen.

Die kindliche Neugier und die Freude am Lernen zu erhalten, ist eine große Herausforderung an die Schule. Es gibt laut Prof. Dr. Largo Beispiele für private und öffentliche Schulen, die bereits verstärkt auf die Individualität des Kindes eingehen. Er wünscht sich, dass die Schule das Kind dort abholt, wo es steht. Jedes Kind möchte seinem Entwicklungsstand entsprechend aktiv und selbstbestimmt lernen. Ziel der „kindgerechten“ Schule wäre, dass das Kind ein gutes Selbstwertgefühl entwickelt, es seine Stärken ausbauen kann und mit seinen Schwächen umzugehen lernt. Das Kind soll eigene Lernstrategien entwickeln dürfen und ein gutes Grundwissen und Grundfertigkeiten erwerben dürfen. Schlechte Erfahrungen in der Schule haben Auswirkungen auf das Leben des Kindes und damit auf unsere Gesellschaft. Der Schüler darf nicht nur an seinen Leistungen gemessen werden. Der Einzigartigkeit und Persönlichkeit des Kindes muss der nötige Respekt entgegengebracht werden. Das Kind gehört sich selbst!